

C H A R I M

Reprise

05.09 - 04.10.2025

curated by Julie Boukobza

Noémie Degen/Simon Jatton

Judith Eisler

Ceal Floyer

Deborah-Joyce Holman

Alexandra Noel

Asha Schechter

Nanténé Traoré

Joseph Zehrer

Reprise is a word that exists in both English and French—a return, a repeating gesture, a fragment echoing the whole, especially in music.

In French, reprise suggests picking something back up where it was left, carrying with it a sense of interruption, of something paused and resumed.

This exhibition leans toward the English resonance of the word, exploring how repetition—of a phrase, a soundtrack, a train ride, a good or bad habit—can carry meaning, memory, and transformation.

Ceal Floyer's 2002 sound piece reverberates alongside Bach's Goldberg Variations, composed in 1741, interpreted by Glenn Gould in 1956, and later hauntingly fictionalized in Thomas Bernhard's 1983 novel "The Loser".

The notion that cinema allows us to come to terms with life's repetitions runs through the works of Deborah-Joyce Holman, Judith Eisler, Asha Schechter, Nanténé Traoré, Joseph Zehrer, Noémie Degen, and Simon Jatton.

Even Alexandra Noel reflects on repetition in her paintings: "I don't often paint people, but I'm thinking about them while I'm painting, so maybe they're infused in them somehow. It's like watching a film made up of the same frame repeated again and again. I'm waiting for the actor to appear or for something to move. There's a light behind it, and I can hear the film physically moving, but the screen is static."

Repetition dreams of repair and healing—like the utterance of a word in psychoanalysis, but also through contemplation, through routine, through motion, through change.

Judith Eisler recalls Kierkegaard's paradox: "The irony of repetition lies in the fact that it is inherently unrepeatable. The very act of trying to repeat something transforms it, making it a new experience. This highlights the difficulty of capturing the essence of a past moment."

C H A R I M

„Reprise“ ist ein Wort, das es sowohl im Englischen als auch im Französischen gibt - eine Rückkehr, eine sich wiederholende Geste, ein Fragment, das das Ganze wiedergibt, insbesondere in der Musik.

Im Französischen suggeriert „Reprise“, dass man etwas wieder aufnimmt, wo man es verlassen hat, und vermittelt ein Gefühl der Unterbrechung, des Innehaltens und Wiederaufnehmens.

Diese Ausstellung lehnt sich an die englische Resonanz des Wortes an und erforscht, wie die Wiederholung eines Satzes, eines Soundtracks, einer Zugfahrt, einer guten oder schlechten Angewohnheit Bedeutung, Erinnerung und Veränderung mit sich bringen kann.

Ceal Floyers Klangstück aus dem Jahr 2002 erklingt neben Bachs Goldberg-Variationen, die 1741 komponiert, 1956 von Glenn Gould interpretiert und später in Thomas Bernhards Roman „Der Verlierer“ von 1983 eindringlich fiktionalisiert wurden.

Der Gedanke, dass das Kino uns erlaubt, mit den Wiederholungen des Lebens zurechtzukommen, zieht sich durch die Werke von Deborah-Joyce Holman, Judith Eisler, Asha Schechter, Nanténé Traoré, Joseph Zehrer, Noémie Degen und Simon Jaton.

Auch Alexandra Noel denkt über Wiederholungen in ihren Bildern nach: „Ich male nicht oft Menschen, aber ich denke an sie, während ich male, also sind sie vielleicht irgendwie in sie hineingezogen. Es ist, als würde man einen Film sehen, der aus demselben Bild besteht, das sich immer und immer wieder wiederholt. Ich warte darauf, dass der Schauspieler auftaucht oder dass sich etwas bewegt. Dahinter ist ein Licht, und ich kann hören, wie sich der Film physisch bewegt, aber die Leinwand ist statisch.“

Wiederholung träumt von Reparatur und Heilung - wie das Aussprechen eines Wortes in der Psychoanalyse, aber auch durch Kontemplation, durch Routine, durch Bewegung, durch Veränderung.

Judith Eisler erinnert an Kierkegaards Paradox: „Die Ironie der Wiederholung liegt in der Tatsache, dass sie von Natur aus unwiederholbar ist. Schon der Versuch, etwas zu wiederholen, verwandelt es und macht es zu einer neuen Erfahrung. Dies unterstreicht die Schwierigkeit, die Essenz eines vergangenen Moments zu erfassen.“